

## Universal baut auf Bourne

Nachdem bereits ein viertes Film-Abenteuer für den Ex-Agenten Jason Bourne in Auftrag gegeben wurde (geplanter US-Starttermin: Sommer 2010), baut Universal Pictures die Zusammenarbeit mit Ludlum Entertainment weiter aus. Von den Nachlassverwaltern des Autors sicherte sich das Studio die exklusiven Rechte an der Bourne-Figur.

Jeffrey Weiner, Chef von Ludlum Entertainment, zieht auf das Studiogelände von Universal, um von dort direkten Einfluss auf die Stoffentwicklung nehmen zu können. Bei ihm liegt jetzt das Zustimmungsrecht für Drehbücher und Darsteller. „Mit den ersten drei Filmen hat Universal eine so exzellente Arbeit geleistet, dass sie es verdienen, Jason Bourne für immer zu behalten“, erklärte Weiner.

Insgesamt wurden bereits 25 Romane Ludlums für die Leinwand adaptiert. Derzeit wird sein „The Matarese Circle“ bei MGM mit Denzel Washington unter der Regie von David Cronenberg verfilmt. Vor drei Jahren zahlte Paramount vier Millionen Dollar für die Rechte an „The Chancellor Manuscript“, das Projekt soll mit Leonardo DiCaprio realisiert werden. Und Summit Entertainment arbeitet an „The Osterman Weekend“. **Afu ■**

## RealD öffnet Büro in London

Mit dem Ziel, die europäischen Kunden besser zu betreuen, engagierte der Technologie-Anbieter RealD den Briten Robert Mayson als Managing Director von RealD Europe Ltd. Der seit 1994 in Los Angeles ansässige Marketing- und Digitalexperte arbeitete zuvor für Eastman Kodak, zuletzt als General Manager und Vice President Digital Motion Imaging.

Mit mehr als einhundert Kinopartnern in 29 Ländern und 600 Ausrüstungsverträgen allein für Europa beträgt der Marktanteil von RealD über 90 Prozent. Insgesamt bestehen weltweit Verträge über 5 500 3D-Systeme; 1 500 sind bereits im Einsatz. **Afu ■**



Deutsch-französische Koproduktionspartner: Martin Moszkowicz, Produktions-Vorstand bei Constantin Film, mit dem Regisseur und Produzenten Christophe Barratier. *Foto: Heidsiek*

# Wir brauchen den Filmförderfonds

Deutsch-französisches Filmtreffen in Hamburg: Koproduktionen im Aufwärtstrend.

**Beim deutsch-französischen Filmtreffen, das auf Einladung von German Films und Unifrance vom 20. bis zum 22. November in Hamburg stattfand, tauschten sich knapp 300 Branchenteilnehmer über neue Filmprojekte aus. Die Förderexperten und Produzenten diskutierten außerdem über die Schwierigkeiten und Unterschiede bei der Förderung.**

Seit der Einrichtung des Deutschen Filmförderfonds (DFFF) befinden sich die Koproduktionen zwischen Deutschland und Frankreich stark im Aufwärtstrend. Während in den Jahren 2005 und 2006 jeweils zehn Kinofilme in Gemeinschaftsproduktion realisiert wurden, lag diese Anzahl im vergangenen Jahr bei 17 Koproduktionen. Auch in diesem Jahr befinden sich rund 20 Koproduktionen in der Pipeline. „Frankreich ist das wichtigste Partnerland für die deutschen Produzenten“, konstatiert die DFFF-Projektleiterin Christine Berg. Exponentiell angestiegen ist auch die Höhe der Budgets. Während die Filmetats 2005 noch überwiegend zwischen einer und drei Millionen Euro lagen, befinden sich die meisten deutsch-französischen Koproduktionen seit knapp zwei Jahren in der Budgetklasse zwischen drei und sechs Millionen.

Neben dem bilateralen Koproduktionsabkommen zwischen Deutschland und Frankreich, das den Produzenten den Zugang zu den Fördersystemen beider Länder ermöglicht, gibt es seit 2001 zudem

das Mini-Traité. Von diesem Koproduktionsfonds, der jährlich mit jeweils 1,5 Millionen Euro von der deutschen und französischen Seite gespeist wird, haben bereits 549 Projekte profitiert und Fördermittel in der Größenordnung zwischen 150 000 und 500 000 Euro erhalten. „Ich bin zuversichtlich, dass wir bald auch

eine Lösung für den Development-Fonds finden werden“, bekräftigte der FFA-Vorstand Peter Dinges. Aus den Mitteln des Mini-Traités sollen künftig 300 000 Euro für die Projektentwicklung zur Verfügung gestellt werden. Sehr positiv von der Branche in Hamburg aufgenommen wurde der Vorschlag der Hamburger Produzentin Ute Schneider, diese Förderung nicht für das erste oder zweite Spielfilmprojekt eines Produzenten zur Verfügung zu stellen, sondern für seine erste Koproduktion.

Eine solche Ausnahme ist Christophe Barratier, der in die Produktionsfirma Galatée Films seines Onkel Jacques Perrin eingestiegen ist und sich als Koproduzent an dem preisgekrönten Dokumentarfilm „Nomaden der Lüfte“ beteiligte. Nach seinem erfolgreichen Regiedebüt „Die Kinder des Monsieur Mathieu“ hat er nun in deutscher Koproduktion seinen zweiten Spielfilm „Paris, Paris – Monsieur Pigoil“ auf dem Weg zum Glück realisiert. „Wir konnten die 28 Millionen Euro nicht allein aus Frankreich heraus fi-

nanzieren“, berichtete Barratier. Als deutschen Partner dafür gewann er Constantin Film. „Wir sind mit 20 Prozent an dieser Produktion beteiligt“, so Martin Moszkowicz, Vorstand für den Bereich Produktion bei Constantin. „Es gab keine Auflagen von deutscher Seite und alles ist reibungslos gelaufen“, erklärte Barratier.

Als wesentlich schwieriger erwies hingegen die Finanzierung des Spielfilmprojektes „Das weiße Band“ von Michael Haneke. „Es hat zehn Jahre gedauert bis wir diesen Film realisieren konnten“, erzählte Produzent Stefan Arndt, der in Deutschland zunächst keine Mittel für diesen 13 Millionen Euro teuren Kinofilm erhalten hat. „Wir brauchen den DFFF“, betonte er weiter, „weil die Sender nicht ausreichend Geld in deutsche Projekte stecken.“

Obwohl der französische Koproduktionsanteil mit 25 Prozent nur halb so groß sei wie der von X Film Creative Pool, habe der französische Partner Les Films du Losange eine doppelt so hohe Summe vom Sender erhalten. „In Deutschland werden solche Filme erst nach Mitternacht ausgestrahlt“,

schimpft Arndt. Als weitere Koproduzenten für „Das weiße Band“ konnte er die Wiener Wega Film sowie Lucky Red in Rom gewinnen.

In Koproduktion mit Deutschland und Frankreich entstanden ist auch der israelische Spielfilm „Lemon Tree“ von Eran Riklis. „Wie schon bei ‚Die syrische Braut‘ war jedes dieser Länder zu einem Drittel daran beteiligt“, berichtet der französische Produzent Antoine de Clermont-Tonnerre von Macht Productions. Gerade für unabhängige Produzenten sei es schwierig, schon im Projektstadium einen Verleih zu finden. „Ich würde mir deshalb eine Förderung wünschen, die das Verleihrisiko minimiert“, so Clermont-Tonnerre. „Wir denken über Modelle nach, die Produzenten mit Incentives zu belohnen, wenn sie einen Verleih finden“, verriet Dinges.

Grundsätzlich gebe es starke Unterschiede zwischen Deutschland und Frankreich in der Filmförderung. So unterstützt das CNC nur Spielfilme, sofern die überwiegend auf französisch gedreht werden, während die Filmsprache in Deutschland bei der Förderung keine Rolle spielt. **Birgit Heidsiek ■**

**Kaum Geld von den TV-Sendern**

**Reibungslose Zusammenarbeit bei „Paris, Paris“**